

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **29 (1907)**

Heft 36

PDF erstellt am: **24.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

29. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement.**

Bei Franco-Zustellung per Post:  
 Halbjährlich . . . . . Fr. 3.—  
 Vierteljährlich . . . . . „ 1.50  
 Ausland zuzüglich Porto.

**Gratis-Beilagen:**

„Koch- und Haushaltungsschule“  
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
 „Für die kleine Welt“  
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**

Frau Elise Honegger.  
 Wienerbergstraße Nr. 60a.  
 Post Langgasse  
 Telephon 376.



**Inscriptionspreis:**

Für einfache Beitzteile  
 Für die Schweiz: 25 Cts.  
 „ das Ausland: 25 Pfg.  
 Die Reklamezeile: 50 Cts.

**Ausgabe:**

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
 erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Regie:**

Expedition  
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
 Aufträge vom Platz St. Gallen  
 nimmt auch  
 die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes  
 Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 8. Septbr.

**Inhalt: Gedicht:** Es braucht so wenig nur. —  
 Ueberfättigt. — Schule und Charakter. — Die Be-  
 handlung der Schlaflosigkeit. — Echte Gastfreundschaft.  
 — Sprechsaal. — Feuilleton: Trudchen's erste Reise.  
 Dornröschen.

**Beilage: Gedicht:** Was ich von Dir will. —  
 Das Bessere ist des Guten Feind. — Was braucht  
 eine amerikanische junge Dame, um in der Londoner  
 Gesellschaft standesgemäß zu leben. — Eine 12-jährige  
 Predigerin. — Ein interessantes Studium. — Brief-  
 taften der Redaktion.

**Es braucht so wenig nur . . .**

Es braucht so wenig nur, ein Körnchen rein,  
 Ein Tröpfchen klar, ein warmes Sonnengrüßen.  
 Ein heller Tag, ein Blumenbeet zu Füßen —  
 Es braucht so wenig nur, um froh zu sein.

Es braucht so wenig nur — ein Aug, voll Güte,  
 Nicht Worte viel und Laten tönend,  
 Es braucht nur eine warme Hand, versöhnend,  
 Das feste Wollen nur im Tiefgemüte,  
 Ein liebend Worten aller Kreatur — —  
 Es braucht so wenig nur.

**Ueberfättigt.**

„Und nun, Freund, wo hast Du jetzt Dein  
 Ausstattungsstück, jene Prachtlampe plaziert?“  
 fragt der Besucher seinen neuvermählten Jugend-  
 kamerad.

Müdes Lächeln. —

„Hier das einfache Ding ist der Ersatz, das  
 Brunkstück steht nach wie vor im Verkaufslager.“  
 „Mensch bist Du toll? Tagelang war sie  
 der Gegenstand Deiner Bewunderung. Nur der  
 hohe Preis hielt Dich vom sofortigen Kaufe ab  
 und die Sorge des Weglaufens reifte den Ent-  
 schluss. Und heute ist sie überhaupt nicht Dein?“

Spässig, und doch mit einem unverkennbar  
 ernststen Zug im Freundesgesicht, fählt er dem  
 Kameraden den Puls. —

„Wohl etwas beschleunigt, doch nicht eben  
 Fieber.“

„Ganz begreiflich, wenn man so ein Weib  
 erobert, muß selbst dem kühlen Bürger das Herz  
 rascher schlagen.“

Ein stolzes Aufleuchten in den fast unstet  
 feurigen Augen des jungen Gatten.

„Ja, wir müssen aber hinüber, des Hauses  
 Stern begrüßen.“

„Ganz gewiß,“ sekundiert der junge Ehe-  
 mann, „es möchte ja aussehen, als hätten wir  
 geheimnisvolleres, als dieses Lampenschickal zu  
 besprechen.“

„Aber sag doch noch, wie Du Dich zu diesem  
 simplen Ding da entschlossen hast nach jener  
 Wahl? Gelt es war Dir doch zu teuer?“

„Nein, ich weiß selbst nicht, wie und wann  
 es über mich gekommen ist, ich hatte es auf ein-  
 mal satt, hatte es offenbar zu viel angesehen.  
 Da war mir das einfache Stück wie ein Mittel  
 gegen verdorbenen Wagnen. Es ist ja nicht das  
 erste Mal, daß es mir so geht. Erinnerst Du  
 Dich jener Sprossensprünge bei unserer gemein-  
 samen Wahl meines letzten Junggesellenanzuges?“

„Ja ja,“ erinnert sich belustigt der Gast,  
 „was ist seither nicht alles anders geworden, als  
 das menschliche Programm es zeigt.“

Lachend geht in den geschmackvollen Em-  
 pfangsraum, die lebende Leuchte zu sehen.

Des geliebten Gatten Freund wird ohne Ge-  
 sellschafstseuffheit mit Wärme und der ganzen  
 rosigen Dieblichkeit begrüßt. Der Gast zeigt sich  
 zertreut. Ist er gelendet, schüchtern oder gar  
 neidisch? Enttäuscht kann er nicht sein.

Das tadellose Mittagmahl im einfach schönen  
 Eßzimmer, die in allem sich zeigende kindlich-  
 liebende Fürsorge und Freundlichkeit lassen die  
 junge Gattin in vollem Glanze erscheinen.

„Kuno, Du hast nicht Deinen ganzen Humor  
 mitgebracht“, bemerkte der stolze Ehemann. „Du  
 bist nicht bei der großen Gegenwart! Nimm Dir,  
 dem Meißelustigen, das Scheiden in den Gliedern?  
 Laß Dein volles Lachen erschallen, daß wir es  
 immer hören werden, wenn wir vergnügt zu-  
 sammen sind. Oder gehst es doch Deinem  
 Kameraden, wie neidisch Du ihm bist, Du Welt-  
 eroberer!“

„Und wenn es noch schöner sein könnte“,  
 kommt gepreßt die Antwort, „ich neidete es Dir  
 nicht, das Glück; es kann nicht jedem lachen.  
 Und wie ein träumend Echo lags auf seinen  
 Lippen: „Nicht immer wenn es lacht, ist es auch  
 Glück!“

„Wünschste ich Dir nicht, da Du als Bursche  
 von mir gingest, das Beste, ein dauernd Glück?“

Dann reichte man sich die Freundeshand und  
 nach Tisch beschied die andern die gedrückte  
 Stimmung des Scheidens. — Das war des  
 Freundes erster und auf Zeiten sein letzter Be-  
 such im jungen Heim des Kameraden.

Er zog ins Ausland, um sein Glück zu suchen  
 und dachte oft an den wolkenlosen Himmel, an  
 die Lichtpenderin seines Freundes in der Ferne.

Hat der Freund nicht recht gesehen, daß jene  
 Lampe einen grellen Schein in unser ganzes  
 Frauenleben wirft? Daß sie uns leuchtet in  
 Lebensfragen, die wir in jugendlichem, blindem

Drängen nicht kennen, oder in spätem Hasen  
 übersehen? Sie zeigt uns, an wie dünnen Fäden  
 unsere Entschlüsse, die heiligsten Schwüre hängen;  
 wie wenig wir uns selbst kennen.

Die allzulange, zu intensiv und zu ausschließ-  
 lich betrachtete Lampe, an welcher der Mann sich  
 die Augen bis zum physischen Unbehagen über-  
 satt gesehen hat, müßte der denkenden Frau die  
 Augen öffnen über das Geheimnis der großen  
 Kunst, den Mann an ihr nicht überfätt werden  
 zu lassen. Wahrvoll kluge Zurückhaltung gibt  
 der Frau die Mittel an die Hand, sich dem  
 Lebensgefährten immer wieder in einem neuen  
 Lichte zu zeigen, ihn immer neue Reize und  
 Tugenden entdecken zu lassen, stets aufs Neue  
 ihm begehrenswert zu erscheinen.

Ein unklarer Gedanke von der zu lange an-  
 geschauten Lampe scheint auch jenem uralten Haus-  
 faktotum aufgedämmert zu sein, als sie der jungen  
 Braut, in deren Anblick der Bräutigam ganz  
 selbstverloren vertieft war, mit ängstlicher Haft  
 zurief: „Um alles willen — schneiden Sie eine  
 Frage, Fräulein, aber schnell, sonst geht der  
 Zauber verloren und der Bräutigam wird Ihrer  
 überdrüssig!“

**Schule und Charakter.**

Von Herrn Privatdozent Dr. Foerster in  
 Zürich, dem verdienten Verfasser der „Jugend-  
 lehre“, ist soeben ein Buch erschienen, das sich  
 die Aufgabe stellt, zu zeigen, wie tief die Schule  
 gerade durch die Weibhoben ihrer Ordnungs- und  
 Arbeitsdisziplin auf die Charakterentwicklung der  
 Jugend einwirken kann. In hohem Maße fehlt  
 unserer Schule die Ehrfurcht vor dem Kinde,  
 ohne welche eine Pflege der Selbstachtung un-  
 denkbar ist. Hören wir, wie Foerster hierüber  
 urteilt.

„Was wir von der amerikanischen Pädagogik  
 ganz entschieden lernen können, das ist ihr  
 Respekt vor der Selbstachtung des Kindes.  
 Unsere Schulerziehung leidet noch immer schwer  
 unter dem, was schon Salzmann als den  
 „Korporalston“ in der Erziehung bezeichnete —  
 dem barischen Befehlston und den ehrenrührigen  
 Ausdrücken, die man als notwendiges Zubehör  
 autoritativen Gebahrens zu betrachten scheint,  
 während doch jede wahre Autorität die Devise  
 verkörpert sollte: „Roblesse oblige.“ Auch ist es  
 durchaus unritterlich, sich Schwächeren und Weh-  
 losen gegenüber in beleidigender Tonart gehen  
 zu lassen — Autorität ohne Großmut ist ein  
 Fehrbild, Tadel ohne Delikatesse eine Rohheit.  
 Wie kann der Lehrer seine Schüler anders zu

Gentlemen erziehen, als daß er selbst das Beispiel des wahrhaft erzogenen Menschen gibt und sich als Gentlemen auführt? Wir reden so viel vom Beispiel in der Erziehung und denken dabei immer nur an den vorbildlichen Verkehr der Erwachsenen unter einander — auf die Jugend macht es aber gerade den größten Eindruck, wenn der Erwachsene sich gegenüber an ritterlicher und beherrschender Art verhält, statt sich hier von der Selbstbeherrschung zu „erholen“. Ein Lehrer, der auch seinen Schülern gegenüber „pardon“ sagt, wo es sich gehört, der sich entschuldigt, wo er zu weit gegangen und der in seinem Umgang mit dem einzelnen und der Klasse stets eine belebende Achtung zeigt, ein solcher Lehrer wird stets enthusiastische Verehrung ernten. Es sollte nicht nur eine Ehrfurcht des Kindes vor dem Lehrer herrschen: Auch der Lehrer sollte Ehrfurcht vor dem Kinde haben, vor dem verborgenen Edelmenschen im Kinde. Und der Lehrer sollte — wenigstens in den oberen Klassen — seine Haltung ausdrücklich in diesem Sinne explizieren: „Ich glaube an einen feineren Bewußtseinsmenschen in euch, auch wenn ihr Fehler begeht — darum werde ich euch immer ehrenvoll behandeln, auch wenn ich euch strafen muß: Ich appelliere damit an euer eigenes besseres Gefühl, ich erinnere euch daran, daß ihr mehr seid und besseres könnt, als eure schwachen Augenblicke vermuten lassen.“

Dostojewski hat mit Recht sogar für die Behandlung von Entarteten den Gesichtspunkt aufgestellt: „Ein menschenwürdiger Umgang kann sogar ein Individuum wieder menschlich machen, in dem das Bild Gottes schon erlosch.“ Der Jugendrichter Lindsay in Colorado verdankt dieser pädagogischen Praxis seine größten Erfolge. Er hat darauf hin den Namen „Seelenmassen“ erhalten. Wollten sich nur mehr Lehrer zu solchen Seelenmassen ausbilden, statt ihre Disziplin auf die körperliche Massage zu gründen! Es ist in diesem Sinne zweifellos gerade gegenüber verwahrlosten Kindern oft von durchschlagender Wirkung, wenn sie jemanden treffen, der das bessere Selbst in ihnen anredet und sie mit einer ihnen ungewohnten Achtung behandelt. Der Titel von Schillers „Abhandlung: „Der Verbrecher aus verlorener Ehre“ hat eine sehr tiefe pädagogische Bedeutung: Gerade in der Jugend ist das Ehrgefühl das Fundament auch aller moralischen Sauberkeit, und ein Lehrer, der leichtfertig mit diesem Ehrgefühl seiner Schüler umspringt, wird geradezu mitschuldig an ihrer moralischen Degeneration.

### Die Behandlung der Schlaflosigkeit.

Schlaflosigkeit ist stets ein Teil einer Allgemeinerkrankung, nicht als selbständiges Leiden aufzufassen; sie kann bei den verschiedensten Krankheiten vorkommen, am häufigsten findet sie sich bei funktionellen Neurosen, und ihre gesonderte Besprechung erscheint deshalb gerechtfertigt, weil sie außerordentlich quälend empfunden wird. Häufig stehen die Klagen über Schlafstörungen im Vordergrund der Beschwerden, die den Kranken zum Arzt treiben.

Die Verordnung chemischer Schlafmittel führt nur ausnahmsweise zum Ziel, und nur das heftige Drängen der Patienten nach augenblicklicher Linderung erklärt ihre Beliebtheit; sie sollten nur dann angewandt werden, wenn es gilt, durch vorübergehende Hemmung oder Ausschaltung der Hirnrindentätigkeit dem Organismus Zeit zur Sammlung neuer Kräfte zu geben. Die Grundlage jeder eigentlichen Behandlung muß die planvolle psychische Beeinflussung bilden, und diesem Zwecke muß alles angepaßt werden, was mit dem Kranken geschieht, so schon gleich zuerst die Form der anamnestischen Fragen (erbliche Belastung!), fernerhin die Art der Untersuchung und alle Äußerungen über den Befund und die Prognose. Die Untersuchung muß so gründlich wie möglich vorgenommen werden, und es empfiehlt sich, über etwa vorhandene organische Störungen nicht ganz zu schweigen, sondern dem Kranken die nötige Aufklärung in ruhiger Form zu geben. Meist finden sich ja aber keine anatomischen Ver-

änderungen der Organe und dann wirkt die Versicherung, daß kein körperliches Leiden vorliegt, um so beruhigender, je sorgfältiger die vorausgegangene Untersuchung war. Liegt keine körperliche Krankheit vor, die spezielle Vorschriften nötig macht, so wird die Behandlung der Schlaflosigkeit nach den Grundrissen zu regeln sei, die für die Behandlung der Nervosität überhaupt gelten. Es ist also in erster Linie die Lebensweise zu regeln und auf die Abstellung ungewohnlicher Gewohnheiten hinzuwirken (übermäßige Spaziergänge, übertriebene Wasserläufe, Lektüre in der Nacht!).

Fast immer wird man von physikalischen Hilfsmitteln in irgend einer Form Gebrauch machen. Klimatische Einwirkungen sind nur selten von ausschlaggebender Bedeutung, doch ist es oft notwendig, den Kranken aus seiner Umgebung zu entfernen, und dann eignet sich das maldische Mittelgebirge für ihn am besten. Wasser wird vorteilhaft in Form des verlängerten lauwarmen Bades oder auch der feuchten Einpackung in ihren verschiedenen Formen angewendet. Ganz hervorragend beruhigend und weit günstiger als Spaziergänge wirkt das Liegen in freier Luft. Die Elektrizität spielt heute nicht mehr die große Rolle wie früher, kann aber mit Nutzen verwendet werden; besonders der Wüchelstrom der Influenzmaschine wirkt meist günstig, während der galvanische Strom manchmal unangenehme Empfindungen verursacht.

Allen physikalischen und chemischen Mitteln weit überlegen ist die Hypnose, die ganz besonders in solchen Fällen zum Ziele führt, in denen es an der Fähigkeit mangelt, die Gedanken auf einen Punkt zu konzentrieren. Hier empfiehlt es sich, die Kranken zunächst Ruheübungen machen zu lassen, berast, daß sie, bequem liegend, versuchen, sämtliche Muskeln zu entspannen; der Uebergang zum hypnotischen und dann auch zum natürlichen Schlaf findet sich danach leicht. Eine solche Uebungstherapie fügt sich zwanglos der allgemeinen psychischen Behandlung ein, deren Ziel es ist, die inneren Ursachen seelischer Erregung aufzufinden und zu beseitigen und die Empfindlichkeit gegen äußere Eindrücke herabzusetzen. Der Arzt muß hierbei oft zum Erzieher werden, um dem Kranken die innere Selbstständigkeit und Festigkeit wiederzugeben, deren er bedarf, um seinen Platz im Leben auszufüllen.

### Echte Gastfreundschaft.

Es ist nicht immer leicht, Gastfreundschaft mit einem freundlichen Gesichte auszuüben, wenn der Besucher sehr ungelogen kommt, oder wenn in der sorgenden Hausfrau sofort der Gedanke an die Bewirtung aufsteigt, der sie nicht, nach ihrer Meinung, genügen kann. Wie unendlich peinlich ist es aber für den feinfühlenden Gast, derartige Gedanken vom Gesichte ablesen zu können, und es auch wohl am ganzen Wesen der Wirtin zu merken, wie unbehaglich ihnen sein Besuch ist. Der Gast ist gern bereit, für Lieb zu nehmen mit dem, was der Tisch gerade bietet. Es kommt ihm durchaus nicht darauf an, mit Lederbissen versorgt oder in der schönsten Stube untergebracht zu werden. Dagegen liegt ihm ungemein viel daran, eine herzliche Freundlichkeit beim Empfangen zu bemerken, und zu fühlen, daß man ihn gern kommen sieht und nur ungern scheiden lassen wird. Der Gast wünscht wirklich keine Umstände zu machen. Es ist ihm peinlich, wenn sie doch feinetwegen gemacht werden. Warum muß denn noch erst Kuchen herbeigeschafft werden, wenn doch ein Butterbrot leichter zu machen ist? Kommt er zur Mittagsstunde, so wird wohl noch ein Teller voll Suppe für ihn übrig sein. Beim Abendessen kann die Hausfrau leichter eine Schüssel mehr auf den Tisch bringen, ohne in Verlegenheit zu geraten. Auch eine Tasse Kaffee oder Tee ist rasch bereitet. Der Gast muß nur kein hastiges Laufen, keine sorgenvolle Miene sehen, im Gegenteil, aus der zierlichen Anordnung des wenn auch einfachen Umfisses die freundliche Sorgfalt der Wirtin erkennen.

Die Begriffe der Gastfreundschaft sind weit von der früheren einfachen Grundlage entfernt worden. Unsere Vorfahren rechneten sich die Erzeugung der Gastfreundschaft zur hohen Ehre. Der Gast war für den Augenblick die Hauptperson im Hause; seine Ansprüche waren geheiligt. Er ruhte sich am Herde aus, er teilte das Mahl, er war unantastbar in seiner Würde als Gast, solange er unterm Dache des Gastgebers weilte. Dieser gab, was er hatte, und er gab es mit Freuden. „Wenig, aber von Herzen“, so hat schon mancher gesprochen, der gern mehr geben wollte, als er darbringen konnte. — Möchten wir doch wieder zur größeren Einfachheit der Lebensführung zurückkehren, die es auch dem minder Begüterten erlaubt, die edle Gastfreundschaft mit frohem, aufrichtigem Herzen auszuüben! Es muß nicht auf das, was geboten wird, sondern darauf, wie etwas geboten wird, ankommen!

### Sprechsaal.

#### Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9566: Weiß eine Mitabonnetin aus eigener Erfahrung, ob „Nervosan“ ein Mittel ist, die Nerven zu kräftigen oder nur ein nervenbetäubendes Präparat, wie es deren so viele gibt und davon abgeraten wird. Für gütige Antwort danke zum voraus  
Eine Abonnetin

Frage 9567: Könnte mit jemand Kompetenter sagen, aus was das sog. Seifenpulver oder Fettlaugenmehl zusammengesetzt ist? Seit drei Monaten gebrauche ich es zum Kochen der Wäsche, die nie sehr schmutzig ist und nicht gerieben wird. Nun bemerke ich, daß die neue Wäsche sehr leicht fetter und sich früher zeigen wie bei Gebrauch von Chlor. Zum voraus besten Dank.  
u. d.

Frage 9568: Was halten die verehrlichen Mitleserinnen dieses Blattes von der, in der nachfolgenden Mitteilung enthaltenen Frage: Aus New-York wird berichtet: In jenen Frauenkreisen, die nicht einsehen, weshalb sie nicht in jeder Hinsicht den Männern gleichberechtigt sein und mit ihnen auf einer Stufe stehen sollen, gibt sich große Entrüstung darüber kund, daß einer Frau Harriet Blatsch in einem vornehmen New-Yorker Hotel ein Mahl verweigert wurde, weil sie ohne männliche Begleitung erschienen war. Es wird erklärt, daß Frauen in einigen Restaurants nicht ohne männlichen Schutz bedient werden, weil man keine Gefahr laufen wolle, daß solche Damen belästigt werden. Das will Frau Blatsch aber nicht gelten lassen. Sie erklärt, daß allein das Verhalten einer Frau auslagelagend sein soll; wenn sie sich sitfam aufführt, dann soll sie in einem Restaurant dieselben Rechte wie ein Mann haben. Und wie Frau Blatsch denken 12,000 andere Frauenrechtlerinnen, die sich zusammengenagt haben, um ihr Recht auf Bedienung auch ohne männliche Begleiter ein für allemal feststellen zu lassen. Frau Blatsch hat nunmehr gegen das betreffende Hotel einen Prozeß angetrengt.  
Frau C. B. in B.

Frage 9569: Darf eine Mutter es wagen, daß ihre Tochter (21 Jahr alt), ein reizvolles, liebenswürdiges Geschöpf, sich ins Ausland verheiratet, an einen Mann, den sie nur im Bild gesehen hat? Sie war früher ein lebhaftes, fröhliches und überaus zärtliches Kind. Seit ihrer Rückkehr aus der Pension ist sie wie ausgewechselt. Sie habe dort den Gedanken gefaßt, sich einem guten Wert zu widmen. Dort sei ihr in einer Gesellschaft das Bild eines Mannes gezeigt worden, der als Prediger eine schwere Stellung einnehme und nach einem weiblichen Wesen ausschau, mit dem er den Bund fürs Leben schließen könnte. Diesem Mann hat meine Tochter sich zugesagt und wie ich sie auch beschwöre, das nicht zu tun und bei mir zu bleiben, so entschieden behauptet sie, nicht mehr zurücktreten zu können. Sie habe ein Gelübde getan, das sie nicht brechen könne und wolle. Sie hätte mehr als einen Anlaß, hier sich zu verheiraten, doch hat sie für diese Bewerber keine Augen. Ich bin totunglücklich. Der Missionar soll im Oktober in die Schweiz kommen, um seine zerrüttete Gesundheit durch einen winterlichen Aufenthalt im Hochgebirge wieder zu kräftigen und auf diesen Zeitpunkt rüfete sich mein Kind, mit diesem Mann die Ehe zu schließen. Ist das nicht herzerreißend für eine Mutter, deren Sonnenchein die Tochter ist? Ist es nicht ein großes Unrecht, einer vermittelten Mutter ihr Kind, die Freude und den Trost ihres einsamen Alters in dieser Weise irre zu führen?  
Eine bestürzte Mutter.

Frage 9570: Ist die Luft eines Zimmers besser, d. h. reiner in der Tiefe oder nahe der Decke eines Zimmers? Ist es gesundheitschädlich, auf gut gefederten Matratzen am Boden zu schlafen für längere Zeit?  
u. u.

Frage 9571: Ist es möglich, mit Vorteil einen Pensionist einzurichten, wenn die Wohnung keinen brauchbaren Keller und keine Speisekammer aufweist?

Mein Mann behauptet ja, ich aber meine Nein. Um gütige Antworten von Erfahrenen bittet

Frage 9572: Muß eine Arbeitslehrerin ihren Beruf aufgeben, wenn sie sich verheiratet? Wenn ja, so würde ich meine Nichte diesen Beruf nicht ergreifen lassen, denn ich will ihr etwas mitgeben, was ihr, wenn nötig, auch als verheiratete Frau eine Existenz bieten kann. Die Lehre als Damenschneiderin, Weißnäherin oder Modistin würde auch nicht teuer zu stehen kommen, denke ich. Was sagen Erfahrene dazu?

Frage 9573: Meine Freundin, ein Mädchen von 22 Jahren, leidet schon längere Zeit an Blasenbeschwerden, was sehr schmerzhaft sein soll. Die Schmerzen sind aber nicht immer heftig. Oft hat sie einige Stunden Ruhe, dann dauern die Schmerzen wieder den ganzen Tag und das Mädchen ist unfähig, sich aufrecht zu erhalten. Schon verschiedene Ärzte bemühten sich erfolglos, der Leidenden ein wenig Linderung zu verschaffen, wenn auch nur für kurze Zeit. Vorletztes Jahr war die Kranke wegen einer Nierenoperation fünf Monate in Zürich. Als die Wunde gut verheilt war, entließ man sie mit der Versicherung, daß die Schmerzen sich nun mit der Zeit vollständig verlieren werden. Das war letzten Herbst. Bis zur Stunde ist aber noch keine Besserung eingetreten. Ich stelle deshalb die dringende Frage, ob jemand aus dem verehrlichen Leserkreis einen bewährten Spezialisten für diese Art von Leiden nennen kann, oder ein Hausmittel, das der bedauernswerten Leidenden doch wenigstens etwas Linderung ihrer steten Schmerzen verschaffen könnte. Zum voraus meinen und der Patientin warmsten Dank.

Wonnentag in S.

Frage 9574: So wie es früher wird, bin ich im Gesicht, an den Händen und Armen mit einem plötzlich auftretenden, heftig brennenden Ausschlag geplagt. Es entstehen rote Flecken, die bald wieder verschwinden, dann läßt auch das Weisen wieder nach. Besonders Unbehagen bereitet mir das Weisen und der Ausschlag an der Nase, die entweder ganz falt ist, oder dann unftunig beißt und rot ist. Ich habe schon sehr viel getan, um dem Uebel abzuhelfen, aber leider erfolglos. Ich lebe so viel als möglich naturgemäß. Ich wäre für ein Mittel zur Abhilfe von Herzen dankbar.

Wonnentag in S.

Frage 9575: Geht es an, daß einer morpbiumfüchtigen Person Patienten zur Ueberwachung und Pflege anvertraut werden? Um gef. Meinungsäußerung wird höflichst gebeten von

Einer Leserin.

Antworten.

Auf Frage 9560: In einem fertig gebauten Haus kann gegen das Knacken nicht mehr viel getan werden. Kräftiges Delen der Fußböden und besetzen derselben mit Linoleum, mildert die Sache ganz bedeutend. Im Uebrigen bürten Sie sich glücklich schätzen, denn das Knacken finden Sie nur in durchaus trockenen Häusern. Wenn Sie darauf achten, so werden Sie finden, daß bei nasser oder feuchter Witterung oder in feuchten Gelassen das Holz nicht freisticht.

Auf Frage 9560: Dieien aus altem, trockenem Holz sollten nicht knacken. Ich denke, daß Veränderungen in der Luftfeuchtigkeit hierauf von Einfluß sein können, weiß aber keinen anderen Rat, als welche Pantoffeln anzuziehen, was Sie, dent' ich, ohnehin schon getan haben.

Auf Frage 9561: Der junge Mann müßte, vorausgesetzt, daß er die Tochter wirklich lieb hat, von recht kurzschichtiger Art sein, wollte er ein solches Verlangen anders taxieren denn als das, was es wirklich ist, als Ausfluß echt mütterlicher Umsicht und Fürsorge für ihr Kind. Anders wäre es, würde die Tochter selbst solches Begehren stellen, dort könnte es ihn verlegen, obwohl in unserer Zeit der Idealismus noch ganz anders beiseite geschoben wird, oft ausgehend von dem Sprichwort: „Man muß das Eisen schmieden so lange es warm ist.“ Es gibt ja neuerdings so viele und bequeme Arten der Versicherung, sowie der Renten, die gar nicht alle als Mahner aufgefaßt zu werden brauchen, an den Tod, an den wir alle nicht gern erinnert sind, so daß der junge Mann sich leicht dazu verstehen sollte, eine sichere Kapitalanlage zu eröffnen in dieser Art.

Auf Frage 9561: Ihr Wunsch ist durchaus berechtigt. Es ist anzunehmen, daß ein Chauffeur für Lebens- und Unfallversicherung wesentlich erhöhte Prämien bezahlen muß, aber Sie können die Sache getrost mal zur Sprache bringen.

Auf Frage 9561: Selbstverständlich sind Sie nicht nur berechtigt, sondern Ihrem Kind gegenüber auch verpflichtet, von dem zukünftigen Gatten desselben nicht nur eine Lebensversicherung, sondern auch eine Unfallversicherung zu beantragen. Letztere kommt bei einem so gefährvollen Beruf als Chauffeur allerdings ziemlich teuer, sollte aber doch eingegangen werden.

Auf Frage 9561: Sie verlangen nur, was der junge Mann verpflichtet ist zu tun. Weigert er sich dessen, so denkt er nicht seriös genug, um ihm die Zukunft einer Tochter anzuvertrauen.

Auf Frage 9562: Vielfaches warmes Baden würde wahrscheinlich eine Besserung erzielen, ist aber nicht immer leicht anzunehmen und erfordert nach dem Bad große Vorsicht gegen Zugluft. Versuchen Sie es mit möglichst heißen Waschungen.

Auf Frage 9562: Es gibt verschiedene Weichmittel, sie müssen aber nur, so lange noch ein lebendiger Stoffwechsel vorhanden ist. Besonders gerühmt werden täglich am Abend vorgenommene Waschungen mit

Peterkornwasser, dem Schwefelblüte und pulverisierter Campher zugefügt wurde. Das Waschen des Gesichts und der Hände muß am Abend geschehen ohne Abtrocknen.

Auf Frage 9562: Bei vielen Gehirnkrankheiten erster Art zeigt sich diese gelbe Leberfarbe entweder als Folge oder sogar als Vorläufer. Sehr wohl möglich, daß es sich im Alter auch um Veränderungen der Gehirnsustanz handelt. Ein gutes und zugleich unschädliches Weichmittel der Haut ist Borax, in warmem Wasser gelöst, Kaiserborax ist noch besser, aber auch teurer. Probieren Sie's damit und wenn nach einiger Zeit bei regelmäßigem Gebrauch sich keine Besserung zeigt, dann können Sie versichert sein, daß nichts zu machen ist.

Auf Frage 9563: Es gibt Intenstifte, die eine kopierbare Schrift geben, wenn man das Blatt recht naß macht, doch bleibt dies ein Nothbehelf. Kann Ihnen eine Füllfeder nicht dienen? Wer recht sorgfältig damit umgeht, wird viel Freude daran erleben.

Auf Frage 9563: Ein von der Firma A. W. Faber in den Handel gebrachter Kopierstift kann sehr wohl als Ersatz für Brief- und Kopierstifte dienen, die Masse besteht aus Graphit mit einem Zusatz von Anilinviolett. Sehr gute leserliche Abdrücke können damit erzielt werden, wenn das Kopierpapier extra stark befeuchtet wird. Ob aber der sogenannte gewöhnliche Intenstift diese Wirkung erzielt, möchte ich bezweifeln. Sie können sich von der Qualität Ihres Stiftes selbst überzeugen, wenn die Schrift auf trockenem Papier mittels Reibgummi nicht entfernt werden kann, dann ist er gut.

Auf Frage 9564: Ueber solches Verlagen wird in jedem Alter vielfach geklagt, namentlich von Leuten, welche vielerlei zu denken haben; man könnte das für eine Uebermüdung der Denkraft halten. Wer recht langsam spricht, ist dem Verlagen weniger ausgesetzt. Als Sympthiemittel gilt das Ankreiden von ein wenig Eau de Cologne oberhalb den Augenbrauen.

Auf Frage 9564: Es scheint, daß Ihre Gedanken zu vielseitig in Anspruch genommen sind, daß Sie im Verhältnis zur Verfassung Ihres Gehirns zu rasch von einem Gegenstand auf den andern abspringen müssen. Das beste Mittel ist geistige Ruhe in der Art, daß Sie beruflich eine Zeit lang ausspannen und dem gesellschaftlichen Verkehr, dem Sie sich wohl zu intensiv widmen müssen, fern bleiben. Nehmen Sie, so lange es jetzt noch tunlich ist, einen Aufenthalt an einem ruhigen Orte, wo Sie nur mit einfachen Landleuten verkehren müssen. Viel Bewegung im Freien und frühes Schlafengehen, ruhige, ungehörte Beschäftigung mit einem guten Buch — das sind Dinge, die Ihrem Gedächtnis wieder neue Spannkraft geben werden, wenn nicht organische Veränderungen die jegliche Schwäche bedingen. Alterserscheinungen stehen mit der Konstitution im Zusammenhang, dagegen kann man sich nicht auflehnen.

Auf Frage 9564: Dies sind kleine Gedächtnisschwächen, die sich mit dem Alter wohl einstellen, denen man aber keine übertriebene Vengeltlichkeit widmen sollte. Häufig abwechselnde Beschäftigung und Einhaltung der nötigen Ruhepausen ist wohl das einzige und auch richtigste Mittel.

Auf Frage 9564: Ich erinnere mich aus meiner Kindheit einer Dame, die viel bei uns verkehrte und die sich in gleicher Weise beklagte. Das Wertwürdige an ihr war, daß ihr das mangelnde Wort meist in französischer Sprache einfiel, trotzdem sie nicht mehr als das obligate Pensionärsjahr seinerzeit absolviert hatte. Nicht daß ich Ihnen bange machen möchte, aber ich würde lieber einen tüchtigen Arzt zu Rate ziehen. Dieser Zustand deutet, wenn nicht auf Geniekes, so doch auf Uebermüdung des Gehirns, sei es nun aus dieser oder jener Ursache. In Ihrem Alter muß dem Zustand unbedingt etwas zu Grunde liegen, das nicht normal ist, sonst wäre dem nicht so.

Auf Frage 9565: Ich meine, Sie hatten Ihre Pflichten aufs allerbeste erfüllt, wenn man auch andersseits absolut nicht wissen kann, ob Ihr Pflegesohn, wenn er von nichts anderem gewußt hätte, als einfacher Landarbeiter innerlich zufriedener geworden wäre, als er es in der kaufmännischen Carrière jetzt werden wird. — Ihre gemachten Erfahrungen illustrieren aber recht deutlich den Leidensweg, den verwitwete Mütter für ihre Kinder bis zu ihrer Selbständigkeit oft zu machen haben und bekräftigen die böse Tatsache von der, an so vielen Orten noch herrschenden, Engherzigkeit und Brutalität, mit welcher Vertreter von Waisen- und Armenbehörden das hohe Amt verunehren. Wäre ich allmächtig, so würde ich dieser braunen Stiefmutter die Stelle des Armen- und Waisenorgans übertragen und den hilflosen Inhaber dieses Amtes machte ich zu einer gramvollen und kinderreichen armen Witwe, die von einem Beamten seines eigenen Schlags abhängig sein müßte.

Auf Frage 9565: Trösten Sie sich damit, daß die innere Befriedigung, die Ueberzeugung, recht gehandelt zu haben, eine schöne Ruhe und Zufriedenheit in uns schafft, die von niemand angefochten, noch geraubt werden kann. Sie sind der nie ausbleibende Lohn für gute, uneigennütige Taten. Leider trifft das Wort: „Wem der Herrgott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand, so wenig zu, daß man ruhig behaupten darf: Von hundert Beamten, welche mit dem öffentlichen Wohl zu tun haben, besitzen 90 nur die nötige Arroganz im Auftreten, um dasselbe gewichtig erscheinen zu lassen, daneben aber herzlich wenig. Traurig ist nur, daß dies niemand so klar

wird als Witwen und Waisen! Wandeln Sie unentwegt weiter auf dem beschrifteten ehrenvollen Pfad, es bleibt doch wahr, was Shakespears sagt:

„Komme, was kommen mag; die Zeit und Stund' rinnt durch den rauhesten Tag.“

Auf Frage 9565: Sie haben sich Ihr Urteil selbst gesprochen. Ihre Absicht war eine gute und lobenswerte, und Sie haben dieselbe mit Geschick und Energie durchgeführt: ich will hoffen, daß Sie in Ihren alten Tagen die Früchte Ihres Luns ernten und mit Vergnügung auf Ihren Lebenslauf zurückblicken. Immerhin bitte ich, nicht zu schroff über den Gemeindevorstand zu urteilen; solchen Behörden kommt immer so viel und so vielerlei vor, daß es nicht zu verwundern ist, wenn sie nicht immer den richtigen Laft und die richtige Auffassung bekunden.

Auf Frage 9565: Die hohe Auffassung, welche Sie von Ihren Mütterpflichten haben, ruft unsere allerhöchste Hochachtung hervor. Bravo! Wer so den Namen „Stiefmutter“ aufsaßt, verdient in Gold gefaßt zu werden. Grämen Sie sich aber über die nonchalante Art der „Gemeindeväter“ nicht. Sie kennen doch das Sprichwort: „Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott!“ — So denken auch die meisten Gemeindebehörden. Man ist aber auch hier vielleicht oft im Unrecht. Es gibt so unendlich viel schwach fundierte Gemeinden und gerade diese sind es oft, die am häufigsten in Anspruch genommen werden. Ihr Stiefsohn wird hoffentlich Ihren Lebensabend so gestalten, daß Sie über diese kleine „Niederlage“ noch einmal herzlich lachen. Ich selbst habe mir bei allem, was mir Trübsal und Däuisches schon begegnet ist, das Sprichwort angewöhnt: „Wer weiß, wozu das wieder gut ist!“ Und ich kann versichern, daß keins sich bei mir besser bewährt hat.

Jerisseon.

Trudchens erste Reise.

„Ich weiß wirklich nicht, warum Ihr Euch so sträubt, die kleine Reise von drei Stunden mit dem Kinde zu unternehmen. Nun, zwingen kann man ja Niemanden, aber unsere Ansicht kennt Ihr jetzt. Wir müssen dann eben noch warten, bis wir Euer Kleines kennen lernen, denn Ihr wißt ja, ich kann jetzt nicht von Hause fort. Schade! Aber es geht eben nicht, da Ihr durchaus nicht kommen wollt. Also adieu! Mit den besten Grüßen Euer Pflegevater.“

„Na also, Mausel“, sagte mein Männchen, als er den Brief meines Pflegevaters zu Ende vorgelesen hatte, „nach diesen empfindlichen Zeilen können wir schon gar nicht anders! Wir müssen eben reisen, sonst werden die alten Leuten ernstlich böse. Deine lieben Pflegeeltern haben eben niemals Kinder gehabt und wissen nicht, was für eine Last sie sich mit solchem kleinen Wurm von drei Monaten aufbürden. Mögen sie es denn kennen lernen! Also macht Euch für morgen früh reisefertig! Auguste“ — dieser Befehl galt der Kinderfrau — „packen Sie Trudchens Sachen zusammen, natürlich nur das Notwendigste, denn wir bleiben nur ein paar Tage. Sie müssen mitkommen! Also gehen Sie, suchen Sie alles zusammen. Und du, Mausel, mußt unsere Sachen herauslegen! Ich denke, wir benutzen den Morgen-Schnellzug, da fahren wir gerade drei Stunden. Dann bekommt Trudchen vor der Abfahrt die Flasche, und wenn wir dort ankommen, ist gerade ihre Zeit wieder um!“

Jetzt, nachdem es aus der Reise ernst werden sollte, erschien mir auch wirklich alles gar nicht so schwierig. Ich hatte ja einen herzenguten Mann, der mir in allen Nöten und Verdrießlichkeiten zur Seite stehen würde. Was tun denn solche arme Leute, die oftmals gezeugnen sind, mit ganz neugeborenen Kindern weite Reisen zu unternehmen? So machte ich mich denn an die Arbeit.

„Gnädige Frau, soll denn der Kinderwagen auch mitgenommen werden?“ rief Auguste aus dem Kinderzimmer.

„Na natürlich, Auguste, wo soll denn Trudchen sonst schlafen? Sie finden bei meinen Pflegeeltern nichts für das Kind! Ich kam mit acht Jahren zu meinen Pflegeeltern — und das ist auch schon recht lange her.“

„Also dann auch die Badewanne, die Betten und die Schwämme? Na, ich danke, da gibt es ja viel zu packen!“

„Gewiß! Halten Sie sich aber nur nicht so lange mit der Vorrede auf! Packen Sie lieber! In einer Stunde müssen Sie fertig sein, denn Sie müssen ja auch noch Windeln waschen! Wir müssen doch Vorrat mitnehmen!“

Nachdem ich dann selbst alles so schnell wie möglich für die Reise herausgeschickt hatte, ging ich ins Kinderzimmer. Welch' Schauspiel bot sich mir da! Den Kinderwagen, die Badewanne, Hemdchen, Zätschen, das Augenglas, das Mundglas, Watte, Mundbläpchen, Windeln, Stiefelchen, Betten, den

Sorghleichen Milchapparat mit sämtlichen 20 Flaschen, die Gummiplättchen, das Kindermehl, den Milchzucker, etliche Tee's usw.

„Aber um Gottes Willen, Auguste,“ rief ich aus, „was haben Sie denn nur wieder angestellt; das ist ja eine ganze Kistenausstellung!“

Aber nur zu bald mußte ich einsehen, daß all' die Sachen und Säckelchen wirklich nur das Notwendigste waren. Nichts davon konnte fortbleiben, und so entschloß ich mich denn schnell, beim Vater mitzupacken, denn alle diese Packereien hätte Auguste nicht in zwei Tagen zu stande gebracht, zumal sie immer noch mehr herbeischleppte, was unbedingt mitgenommen werden mußte.

In später Abendstunde waren wir endlich fertig. Müde und matt setzte ich mich zum Abendbrot nieder, beständig von dem Gedanken gequält, ob wir nicht doch noch etwas für unseren Liebling einzupacken vergessen hätten, damit das süße Kind nur ja nicht aus seiner Ruhe gestört werde. Mir war's doch so, als wenn noch irgend etwas fehlte. Und plötzlich fiel mir die Hauptsache ein: Die Milch!

„Aber Männer, wie bekommen wir denn die Milch dorthin!“ rief ich plötzlich ganz entsetzt aus.

„Was für Milch denn, Mausel? Milch giebt's doch überall!“

„Na, Du hast eine Ahnung! Du bist ja ein netter Vater! Ich kann doch bei einem so jungen Kinde nicht mit der Milch wechseln! Trudchen ist doch nun an die Winkler'sche Kindermilch gewöhnt!“

„Aber Kind, das ist doch gleich, was das für Milch ist. Sei doch nur nicht so übertrieben ängstlich!“ sagte mein Mann.

„Das soll gleich sein?“ zeterete ich in Erregung los. „Ist es Dir gleich, ob das arme Barm frant wird? Wenn Ihr Männer nur Eure Bequemlichkeit habt. Der Doktor hat's mir mehrmals streng eingeschärft, daß ich mich der Nahrung vorläufig nicht wechseln darf. Und noch dazu solch ein Wechsel: Die Winkler'sche Kindermilch ist Trockenfütterung! Na, und überhaupt, was verstehtst Du denn von Kinderernährung! Ich übernehme die Verantwortung nicht! Auguste! Schnell, ziehen Sie sich an! Sie müssen sofort zu Winkler fahren, daß er uns täglich einen Liter Milch durch Eilboten nachschickt!“

Nun war alles erledigt, und mit dem Bewußtsein, vollständig für die Reise gerüstet zu sein, kehrten bei mir die Ruhe und die Vorfreude über das Wiedersehen mit den geliebten Nieseeltern und allen den andern lieben Verwandten und Bekannten ein. Was werden die nur alle zu dem geliebten Kinde sagen?

Und in so frohen Gedanken legte ich mich zu Bett, in die Träume alle die Bilder der Lieben mit hinübernehmend, die ich so bald nach längerer Trennung sehen sollte und die mich alle leben sollten zum ersten Male in meinem Mutterglück.

Freilich waren die Träume nicht bis in den Morgen hinein so rosig und freudenumflusst. Bald mischten sich hinein allerlei Spukgestalten. Ich sah mein Trudchen im Eisenbahncoupee von zahlreichen Passagieren umgeben, die mit dem kleinen Barm herumtanzen und spielten und sangen, und müde und matt und aufgeregert erhob ich mich frühzeitig aus dem Bett und war froh, als wir endlich gegen halb 8 Uhr mit Saak und Pack in zwei Wagen zum Bahnhof fuhren.

Glücklicherweise gelang es uns, ein Coupee für uns allein zu ergattern. Freilich hielt das nicht gar zu schwer, denn die Mitreisenden verzichteten gern darauf, bei uns einzusteigen, als sie das Baby im Steckfassen in unserer Mitte sahen. Und wie glücklich konnten die sein, die sich hatten absprechen lassen! Trudel war entsetzlich unruhig; das Kind schrie un-aufhörlich. Mein Mann lief nervös erregt im Coupee auf und nieder. Meinen Rat, ein anderes Coupee aufzusuchen, wollte er als zärtlicher Gatte und Vater nicht annehmen; so hatte ich denn nicht nur mein Kind, sondern auch noch meinen Mann zu beruhigen.

Schon klopfen die Mitreisenden in den Neben-coupees an die Wand, um ihrem Unwillen über die Lebhafteit in unserem Raume Ausdruck zu geben; der Gipfelpunkt unseres Reisevergnügens aber war erreicht, als Auguste, die etwa fünfzig Jahre alte Kinderfrau, anfang, unseren kleinen Engel einzustimmen.

Es war fürchterlich: Das Schreien des Kindes, der Gesang Augustes und das nervöse Hin- und Herrennen und das Nischnieren meines Männchens.

(Schluß folgt.)

### Dornröschen.

Von S. R.  
(Fortsetzung.)

Und einverstanden waren sie. Darüber war einige Zeit vergangen, Waldemar hatte sich mit der Dichtung selbst übertroffen, nur war insofern eine kleine Aenderung eingetreten, als er Behring in der Tracht eines Herolds die Verse sprechen ließ, welche zu jedem lebenden Bilde gehörten. Behring war in seinem Fahrwasser; schönen Frauen und Mädchen den Hof machen, mit der wichtigsten Miene von der Welt über tausenderlei nichtige Dinge sprechen, dazu war er der richtige Mann. Er teilte seine freie Zeit rechtlich zwischen Besuchen in Talheim, Eichberg, bei Frau Elisabeth Nielsen, der jungen reichen Witwe eines Fabrikbesizers, welche jetzt in ihrer Vaterstadt wohnte, und den übrigen Darstellerinnen der Bilder. Auch heute war er wieder auf dem Wege nach Schloß Eichberg. Seit einiger Zeit war Eva von Talheim zurück, heute, an einem Sonntag, stand sie mit dem kleinen Paul, ihrem 1 1/2-jährigen Neffen, auf dem Arme am Fenster und spähte den Weg entlang, erwartete man doch Frau Nielsen mit Lotte und Wedemeyer, um das Bild zu stellen. Dazu waren auch die Talheimer herübergekommen und unterhielten sich lebhaft mit den Eltern. Fritz saß am andern Fenster und sah gleichfalls hinaus.

„Mutter, der Referendar ist da,“  
„Sag' ich nun nein, oder sag' ich ja?“  
„Er hat kein Geld, ich hab kein Geld,“  
„Wenn er nur durch's Examen fällt!“  
sang er jetzt mit lauter Stimme und sah pfiffig zu Eva hinüber. Diese fuhr herum, statt des erhofften Ertröns traf ihn nur ein finsterner Blick.  
„Ich sage Dir, Fritz, wenn du diese albernen Referenden nicht läßt, fahre ich sofort wieder mit nach Talheim,“ sagte sie mit dem Fuße aufstampfend.  
„Aber Eva!“ rief die Mutter tadelnd. Die Herren lachten.

„Seit wann ist denn Dir das so unangenehm, wenn Dir ein hübscher, junger Mann den Hof macht, kleine?“ fragte ihr Vater. „Du hörst doch früher gern auf seine schönen Redensarten?“

„Ja, früher, Papa,“ Klang es gedrückt zurück.  
„Sollte man nicht denken, es lägen Jahre dazwischen,“ lachte der Amtsrat, „wie ist mir denn? Du lächelt doch neulich noch ganz vergnügt mit Behring, ehe du nach Thalheim fuhrst?“

Ein glühendes Erröten färbte plötzlich ihr Gesicht; der Vater hatte den Nagel auf den Kopf getroffen. „Nun wird's bald?“ rief Sander, als sie nicht antwortete.

„Ich verachte ihn, Papa!“ rief Eva und wollte aus dem Zimmer eilen. „Dat er Dich beleidigt?“ fuhr Waldemar auf und vertrat ihr den Weg.  
„Nein, laß mich, Waldemar.“

„Halt Eva! hiergeblicke!“ Der Amtsrat runzelte die Stirn. „Du wirst mir sofort eine Erklärung Deiner Worte geben,“ sagte er scharf. „Du weißt, in solchen Dingen verstehe ich keinen Spaß. Bestimme Dich also — in wenigen Minuten muß Behring hier sein — hat er das Gasrecht in irgendeiner Weise verlost, dann würde ich keinen Augenblick zögern, ihm die Tür zu weisen — nun ich warte auf Deine Antwort.“

In Evas beweglichen Zügen war ein deutlicher Kampf zu lesen; ihre Lippen zuckten und öfter setzte sie zum Sprechen an. Der rauhe Ton ihres Vaters, den sie gegen sie selbst so gar nicht gewöhnt war, hatte sie erschreckt. „Papa, es betrifft nicht mich,“ rief sie jetzt, rasch auf Sander zutretend, „ich kann es dir nicht erklären, denn ich gab mein Wort! Ein gegebenes Wort muß man doch halten, wie du mich lehrtest.“

Verstündet sahen sich alle an. Der Amtsrat war mit seinen eigenen Waffen geschlagen. „Ist das wirklich so, Sochen?“ „Ja, Papa!“

„Nun, Kind, dann will ich nicht in dich dringen, aber ich bitte dich, Behring als Gast unseres Hauses

wenigstens nicht unartig zu behandeln, Fritz wird das Recht lassen, wenn es dir so unangenehm.“

„Ganz bestimmt, Schwesterchen,“ rief dieser, gab ihr einen herzlichen Kuß und der Friede war wieder hergestellt.

Herr Referendar Behring fand eine zwar sehr höfliche, aber einigermassen kühle Aufnahme, doch war er nicht der Mann, sich dies zu Herzen zu nehmen. Hatte er vorher Eva in auffallender Weise den Hof gemacht, so ging er heute mit liegenden Fahnen zu der anderen Schwester über. Anna Maria war eine reizende junge Frau, und ließ sich wo ihr Mann dabei war, auch ganz gern huldigen. Als später Frau Nielsen mit Lotte und Wedemeyer erschien, ließ er auch bei der jungen Witwe seine Zauberkünste spielen. Lieberdies wußte er von Amtsgerichtsrat Mühlring ganz genau, wie groß das Vermögen derselben, sie mit ihren zweiundzwanzig Jahren war für ihn eine vorzügliche Partie, während dies bei Eva nicht so gewiß schien. Aus den Grundbuchakten konnte er nicht alles erfahren; es hieß zwar, Sander habe außer eingetragenen Hypotheken noch Geld in Papieren angelegt, aber wer sagte ihm wie viel? und in welchen? Und Herr Behring ging gern sicher! —

Ehe man sich zu Tisch setzte, des schönen Mat-tags wegen, aß man auf der Veranda, nahm sich Waldemar den Freund unter den Arm und ging mit ihm im Garten auf und ab. „Nun sage mir aber ehrlich, Amtsrätchen, was hast du eigentlich gegen Behring? Du, der jovialste, gemüthlichste Mensch, den man sich denken kann, bist von einer Gereiztheit, wenn du mit ihm sprichst, die mich geradezu verblüfft!“

„Der Kerl ist mir unangenehm mit seinen Courmachereien,“ war die rasche Antwort. Waldemar stieß einen leisen Pfiff aus. „Reißt er denn bei Frau Nielsen?“ fragte er neidend. „Nun! Die stieg Wedemeyer bis zu seinen hellblonden Haaren hinauf: „Du weißt?“ „Na, alter Sohn, daß du verliebt bist bis über die Ohren, das weiß ich allerdings; aber ich sehe auch, daß du dich — so unschlau wie möglich — aller Vortheile begiebst, die man sonst gegen einen Nebenbuhler ins Treffen führt, noch dazu gegen einen, der von Mutter Natur so verschwenderisch mit Schönheit ausgestattet ist.“

„Das ist es ja eben, was soll ich häßlicher Mensch“ —

„Erlaube 'mal, häßlich bist du nicht. Du hast eine kräftige Gestalt, ein kluges graues Auge“ — „Die Gesichtszüge eines Antinous“, spottete Wedemeyer.

„Ich werde mich hüten, als alter Freund Schmeicheleien zu behaupten, also: angenehme Züge und eine glänzende Unterhaltungsgabe, d. h. letztere wenn du willst. Und hier willst du eben nicht, das ist, was ich, 'sein Licht unter den Scheffel stellen' nenne. Sitzt du nicht heute neben der hübschen Frau, als ob dir der Mund zugefroren wäre?“

„Ja, das sage ich mir ja selber, lieber Waldemar, aber in ihrer Gegenwart bin ich befangen wie ein Bachfisch.“

„Ach was, nimm dich zusammen! Du hast hübsche Reisen gemacht, weißt so gut zu erzählen, das ist's, was den Damen gefällt, und wenn mich nicht alles täuscht, schlägst du diesen eingebildeten, süßholztröpfelnden Seladon gründlich aus dem Felde! Einen Abfall hat er heute schon erlebt,“ und erzählte die Neuherung Evas.

„Das hat Fräulein Eva gesagt? Welchen Grund kann sie zu diesen Worten haben?“ war des Amtsrätchens erstaunte Frage.

„Ja, ich habe keine Ahnung, aber behalte es für dich und versuche es einmal mit meinem Rat.“

Die Weiden drückten sich die Hände und kehrten zur Gesellschaft zurück.

Waldemars Rat mußte wohl nicht der schlechteste gewesen sein, denn die Damen hörten sämlich der anscheinend nur an Eva gerichteten Erzählung Wedemeyers mit Interesse zu; ja, Frau Nielsen ertrappte sich mehrmals dabei, wie sie eine Frage Behrings gänzlich überhörte. Das war ja ein höchst interessanter Mensch, gegen sein sonstiges Wesen wie ausgewechselt, nun konnte sie auch begreifen, weshalb der geschiedte Waldemar ihn so auffallend bevorzugte.

(Fortsetzung folgt.)

# Cacao Suchard

Was ich von dir will.

Ich will von dir, was keine Zeit zerfrisst, Nur Schönheit, die das Herz verleiht; Ich will von dir, was nie der Welt gehört, Die engelreine Kindlichkeit.

Das sind des Herzens allerbeste Gaben, Das ist des Lebens schönste Zier. Hat dich die Welt, so kann ich dich nicht haben, Lebst du der Welt, so stirbst du mir.

Hoffmann von Fallersleben.

Das Bessere ist des Guten Feind.

Jedes einzelne Ding, das wir denkend näher betrachten, predigt uns den Wechsel der Zeiten, die Wandelbarkeit der menschlichen Anschauungen. Was die Wissenschaft vor einem Jahrzehnt als das Resultat genauer Forschung zur unerschütterlichen Tatsache erhoben hatte, das streicht dieselbe Wissenschaft ebenfalls auf Grund von eingehenden Forschungen als großen Irrtum aus ihren Lehrbüchern aus und der Laie fragt sich zweifelnd: Was ist denn überhaupt noch zu glauben?

So ist es dem allgemein bekannten Erlass des Bohnentaffee, der Cichorie ergangen. Es ist noch gar nicht lange her, daß die Cichorie als vortreffliches Kaffeesurrogat wissenschaftlich anerkannt wurde. So hieß es z. B. in der maßgebenden Literatur: „Das Getränk aus reinen Cichorien ist angenehm von Geschmack und Geruch und wirkt anregend auf die Verdauungsorgane.“ Ja man beschäftigte sich auf Grund dieser wissenschaftlichen Gutachten ernstlich mit den Vorarbeiten, durch Gährung der Cichorienwurzel ein

Getränk zu erzeugen, „das allen Anforderungen eines guten Bieres genügen und dabei volkswirtschaftlich eine außerordentliche Ersparnis bedingen würde.“

Heute wird dieses authentische wissenschaftliche Urteil auf den Kopf gestellt, indem Dr. med. S. Boruttan durch umfangreiche Untersuchungen im Städtischen Krankenhaus am Friedrichshain in Berlin nachgewiesen hat, daß die Cichorie die Magenverdauung stört, resp. verlangsamt, wie dies bereits für den Kaffee festgestellt sei. Der Autor sagt:

„Bei der Wertlosigkeit in Bezug auf Anregung und Nährstoffgehalt, endlich den für die gebildeten Sinne unangenehmen, bei größerer Konzentration geradezu ekelregenden Geschmack und Geruch, so können wir nur das Urteil der meisten bisherigen Autoren bestätigen, daß die gebrannte Cichorie das schlechteste aller Kaffeezusatz- und Ersatzmittel ist, von dem man kaum begreifen kann, daß es in so enormen Mengen verbraucht wird, und daß nach wie vor unser Volk sich durch die einzige „vorteilhafte“ Eigenschaft desselben, die Farbe, täuschen läßt.“

Es ist abzuwarten, was unsere Landwirtinnen, welche seit Jahr und Tag ihren Bedarf an Cichorie selber anbauen und als reinlichen Kaffeezusatz rösten, zu diesem neuesten jumarischen Verdammungsurteil sagen, ob sie darüber stutzig werden, oder ruhig lächelnd zur Tagesordnung schreiten in dem Gedanken: Geht uns zuerst etwas Besseres und Wertvolleres, ehe wir das bisher anerkannt Gute, das Altgewohnte, verpöhen.

Ein Appretmittel von bester Güte ist die sehr rasch in Aufnahme gekommene Remy Reiskörner mit der Löwenmarke. Wer hauptsächlich schöne Herrenwäsche erzielen will, der sollte sich keiner andern Marke bedienen. [78]

Was braucht eine amerikanische junge Dame, um in der Londoner Gesellschaft standesgemäß zu leben?

Das New-Yorker Vormundschaftsgericht sah sich kürzlich in den Fall versetzt, zu ergründen, welche Summen eine junge Amerikanerin zur Verfügung haben muß, um in London anständig leben zu können. Es entsandte daher einen Gerichtsbeflegierten an Ort und Stelle, um die nötigen Erhebungen aufzunehmen, denn was die jungen Amerikanerinnen im allgemeinen in Europa verbrauchen, scheint dem New-Yorker Vormundschaftsgericht doch zu hoch gegriffen.

Ein englisches Blatt hat nun nach eingehenden Beratungen mit den fashionablen Modedesignern berechnet, welches Summen ein junges Mädchen zur Verfügung haben muß, wenn sie ihre Eroberungskünfte würdig entfalten will. 15,300 Mark werden als eine mittlere Durchschnittssumme angesehen nur für die Erfordernisse der Toilette während einer Londoner Saison. Aber man kann nicht das ganze Jahr in London sein; die junge heiratsfähige Amerikanerin muß auch nach Genua oder nach Goodwood gehen. Und das bedeutet wieder eine Extraausgabe für Toiletten und Zubehör, die mit 5200 Mark nicht zu hoch angesehen ist. Für kleine Ausgaben, Taschengeld, Vergnügungen und Geschenke wird man mindestens 16,000 Mark für das Jahr in Rechnung stellen müssen. Mit rund 40,000 Mark insgesamt kann eine junge Amerikanerin, die keine übertriebenen Ansprüche stellt, sich zur Not in London durchschlagen.

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach.

Gesucht.

103] Zuverlässige Person mit der Kinderpflege durchaus vertraut, die auch im Haushalt sich betätigen würde, sucht Stelle. Offerten unter Chiffre A B 103 befördert die Exped.

Eine in allen Haus- und Handarbeiten tüchtige und selbständige Person, zuverlässig und gewissenhaft, ist im Fall, eine passende Stelle anzunehmen in einem bürgerlichen Haushalt, wo der Tüchtigen nicht zu ihren Obliegenheiten zählt. Einer zurückgezogenen, gediegenen Arbeitskraft kann man versichert sein. Gefl. Offerten unter Chiffre R 73 befördert die Expedition.

Eine sorgfältig erzogene junge Tochter, welche die französische Sprache und die mit der Leitung eines Hôtels von Seite der Dame verbundenen Arbeiten kennen lernen will, findet sehr gutes Placement bei einer Schweizerfamilie in Paris. Die Tochter steht als Volontärin unter der persönlichen Obhut der Dame des Hauses und ist deshalb ein taktvolles, gediegenes Wesen mit guten Manieren unerlässlich. Die Besorgung der Privatzimmer der Hausfrau liegt in den Händen der Volontärin, die im übrigen als Stütze und Hilfe in Vertrauensstellung reiche Gelegenheit zur Ausbildung findet. Referenzen werden gegeben und verlangt. Offerten unter Chiffre P 42 befördert die Expedition.

Kochlehrtochter gesucht in besseres Privathaus. Prima Referenzen früherer Kochlehrtochter zu Diensten. Eintritt sofort. Bedingungen günstig. Hausmädchen vorhanden. Gefl. Offerten unter Chiffre 4523 L befördert die Expedition. [4523]

Reelle Heirat.

Gebildeter Kaufmann, in den 40er Jahren, mit prosperierendem Geschäft und größerem Vermögen, sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft mit Fräulein oder Witwe mit Vermögen von nicht unter 50,000 Fr. (bleibt unangestastet) in Verbindung zu treten. Streng reelles Gesuch. Vermittlung ev. durch Nahestehende zulässig. Gefl. Offerten, wenn auch vorderhand anonym, erbeten unter Chiffre 1291 S an die Annoncen-Expedition W. Schönenberger, Basel, Dornacherstrasse Nr. 56. [100]

Der altrenommierte (H 4600 Y) [6]

Eisenbitter

von Joh. P. Mosimann, Apoth. in Langnau i. E. ist zu haben in den meisten Apotheken u. Drogerien.

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich. CHOCOLATS FINS DE VILLARS Die von Kennern bevorzugte Marke.

Pension für junge Mädchen

Mme. & Milles. Junod, Ste-Croix (Vaud). [60] Gründliche Erlernung der französischen Sprache, Näh- und Zuschneidkurs durch geprüfte Lehrerin. — Handarbeiten. — Piano. — Haushaltung. — Preis Fr. 75. — per Monat, alle Stunden inbegriffen. — Prospekte und Referenzen. — Auf Wunsch: Englisch, Malen, Violin und Gesang. (H 24,978 L)

Töchter-Institut Chapelles

ob Moudon (Schweiz). Besonders gründlicher Unterricht des Französischen. — Englisch. — Musik — Zuschneiden. — Nähen, Bügeln, Kochen. — Sehr gesunde Lage. Ausgezeichneter Aufenthalt für junge Töchter. — Fr. 1000. — jährlich. — Beste Referenzen. (H 35,048 L) [61]

Haushaltungsschule St. Gallen.

Beginn des 24. Kurses den 4. November 1907. Dauer 6 Monate. — Kursgeld Fr. 160. — Gründliche Ausbildung in sämtlichen hauswirtschaftlichen Fächern, sowie Anleitung im Gartenbau. (Za G 1942) [98] Für Prospekte und nähere Auskunft wende man sich an Die Vorsteherin.

Privat-Koch- u. Haushaltungsschule

bei ganz beschränkter Schülerinnenzahl. Per Monat 70 bis 80 Frs. je nach besonderen Ansprüchen. Jede Schülerin wird nach der Eigenart ihrer Auffassung unterrichtet. Besondere Wünsche für nur eine bestimmte Abteilung der Kochkunst (vegetarische Küche, Backen etc.) werden berücksichtigt. Theorie und Praxis im Berechnen und Zusammenstellen von Küchenzetteln für bestimmt gegebene Verhältnisse. Häusliche Buchhaltung. Übung in den fremden Sprachen. Piano. Grosser Garten. Kursdauer je nach dem Ziel der Ausbildung. Referenzen von früheren Zöglingen zur Verfügung. Anfragen unter Chiffre „Häusliche Ausbildung“ werden prompt beantwortet. [4698]

Privat-Kinderheilstätte und Genesungsheim [4500] Prospekte Bin wahres Kinderparadies! Das ganze Jahr offen. von Th. BRUNNER, prakt. Arzt, Schinznach - Bad.

Reine, frische Sennerei-Butter

per Kilo à Fr. 2.75 ab Verkaufsort liefert an solvente Abnehmer [4859] Anton Schelbert in Kaltbrunn.

Gesucht:

96] an die Kleinkinderschule Bärau bei Langnau eine tüchtige Kindergärtnerin. Schülerzahl 50-55. Amtsantritt 20. Oktober 1907.

Anmeldungen nimmt bis 10. Sept. nächsthin entgegen der Präsident des Komitees, Hr. Ad. Aeschlimann, Oberlehrer, in Langnau.

Eine im Hotelwesen vertraute Tochter sucht auf 1. Oktober Stelle als Office-Gouvernante oder als Stütze der Dame des Hauses. Gute Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre S 56 befördert die Expedition. [56]

Gesucht in eine deutsche Familie nach Mailand ein im Zimmerdienst und Bügeln absolut bewandertes Zimmermädchen, welches über gute Zeugnisse verfügt. Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauenzeitung“ sub. Chiffre M 37. [37]

Gebildete Tochter aus achtbarer Familie sucht Stelle zu einzelner Dame als Gesellschafterin oder Reisebegleiterin. Gute Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre F B 102 befördert die Expedition. [102]

Billige Gelegenheit

71] für ein Dienstmädchen, in einem 4-5 wöchentlichen Kochkurs die gute Küche zu erlernen. Prima Referenzen. Eintritt sofort. Anfragen un. Chiffre E 71 befördert die Expedition.

Junge Tochter, Absolventin eines Haushaltungskurses, sucht leichte Stelle in guter Familie auf dem Lande. Familiäre Behandlung erwünscht. Offerten un. Chiffre T 99 befördert die Expedition. [99]

Haushälterin.

Gesucht in eine Schweizer Familie nach Ober-Italien eine in der Küche und in allen Zweigen des Haushalts absolut bewanderte Haushälterin, welche über gute Zeugnisse verfügt. Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauenzeitung“ sub. Chiffre K 38. [38]

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme bitto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4614] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Die schönen Töchter der neuen Welt müffen also schon immerhin einiges anlegen, ehe die Bräutigamschau Aussicht auf Erfolg bietet. Finden sie dann einen Gemahl mit einem angemessenen Titel, so ändern sich diese Zahlen mit einem Schlage um ein Bedeutendes. Denn die verheiratete Frau, die in London ein Haus machen will, muß mindestens zwei Bälle und vier oder fünf Dinars geben, will sie ihren gesellschaftlichen Pflichten nachkommen. Rechnet man zu diesen nicht unerheblichen Kosten noch die Hausmiete, Toiletten usw., so ergibt sich ein Budget von 226,000 Mark. Und dabei wird sie sich wohl hüten müssen, besondere Liebhabereien zu kultivieren.

**Eine 12jährige Predigerin.**

Das kleine Mädchen Francis Bradley Storr fand am 14. Juli auf der Plattform von Eton, einem kleinen Dorfe zwischen Middlebrough und Rebecar und predigte vor einer großen Versammlung, die mit der größten Aufmerksamkeit zuhörte. „Ich bin nur ein kleines Mädchen“, sagte die Zwölfjährige, „gerade so wie das Stabentkind von Naaman war, aber es hat Gott gefallen, durch mich die Botschaft zu bringen, die ich jetzt verkünde.“ Es war eine fonderbare Versammlung. Alte Männer und Frauen, junge Mütter, die ihre Babys trugen, elegante Leute von den großen Städten im Distrikte füllten jeden Platz. Seine Predigt hatte zum Text aus dem Buche der Könige Kapitel 2 Vers 3. Eine Postkarte, welche in kindlicher Handschrift geschrieben war, hatte es auf einem kleinen Tisch liegen; die Postkarte enthielt Bemerkungen für die Predigt. Merkwürdig war, wie das Mädchen die Sprache beherrschte. Sie zögerte es, ein Wort oder eine Illustration zu finden. Das Mädchen ist eins von sieben

Kindern einer Arbeiterfamilie und besitzt nur die Anfänge einer elementaren Erziehung. Erstauenswert ist die Kunst, welche es im Predigen erreicht hat.

**Ein interessantes Studium.**

Wie unsere Biene Amerika entdeckte, darüber teilt Wilhelm Bölsche, der Meister populärer Darstellung wissenschaftlicher Probleme, interessante Vermutungen und Tatsachen mit in einem Aufsatz, den wir im 14. Heft von Ueber Land und Meer (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) finden. Durch scharfsinnige Zusammenstellung und Sichtung des spärlichen Materials kommt Bölsche zu dem Resultat, daß unsere heutige Honigbiene erst durch die „Bleichgesichter“ nach Nordamerika gekommen ist — gab es doch kein einheimisches Wort für Wachs oder Honig in der Sprache der nordamerikanischen Indianer, die sogar heute noch die Biene selbst als the white man's fly, des weißen Mannes Fliege, bezeichnen. Daß aber europäische Bienen tatsächlich schon seit dem siebzehnten Jahrhundert künstlich in Nordamerika eingeführt worden sind, läßt sich jetzt sogar mit Jahreszahlen beweisen. In das englische Nordamerika geschah es, mit frühstem Datum, bereits 1638. Mehr als ein Jahrhundert später, erst 1763, melbet ein anderes festes Datum dann, daß die Engländer sie nach Florida selbst gebracht

Jungen Töchtern und Fräulein aus guten Familien, die entweder regelmäßig nach St. Gallen kommen, oder eine Schulgelegenheit da benutzen, kann ein äußerst sorgfältig und gebührend vortrefflicher Mittagstisch bei einer gebildeten Dame nachgewiesen werden, wo auch mütterliche Fürsorge und geistige Anregung geboten ist. Anfragen sub Chiffre R 62 werden gern beantwortet. [62]

haben. Fast um die gleiche Zeit führten die Spanier sie auf Kuba ein. Von diesen ersten nachweisbaren Zentren hat dann im Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts eine durchaus anschauliche Verbreitung stattgefunden: 1780 kam sie nach Kentucky, 1793 bis New York, 1797 überschritt sie nach Westen den Mississippi. Erst das neunzehnte Jahrhundert bezog sie als importiert für Brasilien. In Montevideo war sie erst 1857. In dieser Datenfolge liegt so viel Methode, daß man sich ihrer Beweisraft kaum entziehen kann. Einmal glücklich über das große Wasser gebracht, muß es der Kulturbiene dann allerdings drüben ganz besonders gut gefallen haben. Sie verlor sich mit Lust überall möglichst schnell aus den Farmergärten in den freien Urwald hinein. Die Tropenhitze machte ihr gar nichts, ja gerade auf Kuba feierte sie Triumphe. In wenigen Jahrzehnten stieg dort die Ausfuhr an Wachs von 81,000 auf 1,281,000 Pfund; das war schon zu Humboldts Zeiten und hat sich seither behändig weiter gesteigert. So wird es dabei bleiben müssen, daß, entgegen andern, auf sehr dürftigen Angaben gestützten Hypothesen, auch unsere liebe Biene mit der großen Welle unserer Hauptkultur, die von Ost nach West floß, geschwommen ist und daß auch ihr Amerika für sie von Kolumbus wirklich mitentdeckt worden ist.



“Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl Galactina, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina.

**LUGANO.**

**Hotel-Pension Rhätia.**

(Familie Tiefenthal.) 20 Betten. Pensionspreis incl. Zimmer von 5 1/2 Franken an. Prachtvolle staubfreie Lage in nächster Nähe des Bahnhofs. — Gut bürgerliches Haus! Das ganze Jahr offen! — Besonders günstig für Passanten! [4825]

Verlang. Sie gratis den neuen Katalog 1000 photogr. Abbildungen über

garantierte

**Uhren, Gold- und Silber-Waren**

E. Leicht-Mayer & Cie.

LUZERN 27 bei der Hofkirche.

**Buntglas-**

53) Imitation. Schönster und billigster Ersatz für Glasmateriel. Jederm. kann damit Fensterscheiben etc. undurchsichtig und doch Licht durchlassend machen. Musterheft gratis zu Diensten. J. Feurer-Schnauer Papeterie, Schaffhausen.



**Original-Selbstkocher von Sus. Müller.**

50 % Ersparnis an Brennmaterial und Zeit. Allen andern ähnlichen Fabrikaten vorzuziehen. Vorrätig in beliebiger Grösse bei der Schweiz. Selbstkocher-Gesellschaft A.-G. Feld-R 93 R strasse 42, Zürich III. — Prospekte gratis und franco. [4824]

**Badanstalt Aquasana St. Gallen**

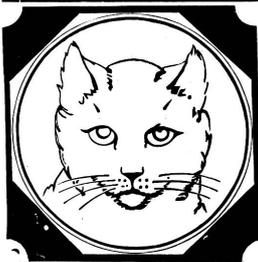
**Wasser- und Licht-Heilanstalt.**

Behandlung von Nervenleiden, Herzleiden, Magen- u. Darmkrankheiten, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Fettsucht, Gicht, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Hautleiden.

**Hydrotherapie:** Duschen, Halbbäder, fließende Fuss- und Sitzbäder. — **Lichtbehandlung:** Glüh- und Bogenlichtbäder. Bogenlichtbestrahlung. — **Elektrische Bäder,** elektrische Lohtanninbäder. — **Kohlensäurebäder.** — **Massage,** Vibrationsmassage. — **Fango-Applikation.** — Sol- und andere medicin. Bäder. **Türkische Bäder.** — **Wannenbäder.**

Leitender Arzt: **Dr. Steinlin,** Spezialarzt f. Nervenkrankheiten. Sprechstunden in der Anstalt.

Die Prozeduren und Bäder werden durch geübtes Badepersonal genau nach Vorschrift sämtlicher Herren Aerzte von St. Gallen (Za G 1190) und Umgebung abgegeben. [4858]



**Die extra reine Seife „die Katze“**

ist garantiert frei von allen der Seife schädlichen Substanzen und enthält das Maximum an nützlichen Stoffen. Die extra reine Seife „die Katze“ verlängert die Dauerhaftigkeit der Wäsche und erspart 20 bis 30 % auf dem Gewicht der verwendeten Seife. Man hüte sich vor Nachahmungen, deren Marken Ähnlichkeit mit dem Katzenkopf haben. [1]

**Rovio (Luganersee)**

3) 502 m ü. M. Durch den Generoso gegen Osten und die S. Agatha gegen Norden geschützt. Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für Deutschschweizer geeignet. Milde, staubfreie Luft. Neubau mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Closets, Zimmer nach Süden. Bescheidene Pensionspreise. Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis und franco. Kurhaus Pension **Monte Generoso** (Familie Blank) in **Rovio** (Luganersee).



Dieses zur Haarpflege sehr empfehlenswerte **Petrol-Haarwasser** ist erhältlich in besseren Coiffeur-Geschäften, sowie in der Parfimerie **Bergmann & Co., Zürich** Bahnhofstrasse 51. [4888]

Möbelfabrik **Thümena & Co**  
vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann  
**Permanente Ausstellung**  
modernster Musterzimmer  
Polstermöbel u. Dekorationen.  
Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.  
Schifflande 12 Zürich | Trittlig. 3.

**Weck's Sterilisiergläser**  
zur Selbstbereitung von Conserven im Haushalt!  
Selbstbereitete Conserven sind billig, schmackhaft, wohlbekömmlich.  
Depots überall. Prospekte umsonst. [5]  
**F. J. Weck, Zürich.**



**Schwächliche** in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**  
sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**  
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

# DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

[4619]

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Hergestellt aus dem Innern der Cocosnüsse.



**PALMEOL**  
garantirt echtes Pflanzen-Fett  
Erste schweiz. COCOS- & Pflanzenfett-Werke  
Schenker & Snavz  
ZÜRICH-ALTSTETTEN.

Zum Kochen, Backen und Braten!  
**Reinschmeckend, gesund, sparsam!** [70]

Für ökonomische Haushaltungen, Institute, Spitäler, Anstalten, grössere Küchen etc.

Zu haben in besseren Spezerei-, Konsum- und Lebensmittelgeschäften.

Gefl. ausdrücklich „PALMEOL“ mit obiger Schutzmarke verlangen und minderwertige Nachahmungen zurückweisen.

**K** KAFFEE  
BISCUITS  
CHOCOLATS  
CACAO  
THEE

Malzkaffee & Bonbons  
Kaiser's 4574  
**Kaffee-Geschäft**  
1000 Verkaufsfilialen.  
Verkauf mit 5% Rabatt.  
Postversand nach auswärts.  
Centrale:  
Basel, Güterstr. 311.



**Berner Alpen-Rahm**  
Jederzeit zum Gebrauch bereit für Küche und Haushaltung.  
Grösste Haltbarkeit. 4086  
Feinster Wohlgeschmack.  
Zu beziehen durch die Berner Alpen-Milchgesellschaft Stalden, Emmental, oder in Comestibles-Geschäften.

## Seethaler Confituren



in allen Sorten bestehend aus erlesenen Früchten und bestem Zucker, sind ein feinschmeckendes, gesundes Nahrungs- und Genussmittel und dürfen auf keinem Frühstückstische fehlen.

Anerkannt beste Marke [4749]

## Seethaler Gemüse-Conserven



Erbsen (petit pois), Bohnen (haricots), grüne und gelbe Wachsbohnen, Schwarzwurzeln, Spargeln, Tomatenpurée, Spinat etc., sind auf das sorgfältigste zubereitet und schmecken ganz wie frische Gemüse.



In allen bessern einschlägigen Geschäften erhältlich; man verlange ausdrücklich

Seethaler Confituren, Früchte- und Gemüse-Conserven

aus der

Conservenfabrik Seethal A.-G. in Seon (Aargau)

## Brautleute u. Private

kaufen ihre **Lingen**, wie **Betttücher** (leinene, halbleinene und baumwollene) **Damast** und **Bazin** für Anzüge, **Hand-, Wasch- und Küchentücher**, **Tischtücher** und **Servietten** etc. nirgends vorteilhafter, als direkt vom **Spezial-Geschäft** [69]

H. Hürzeler-Lüscher

in Langenthal (Kt. Bern).

NB. Bitte gefl. Muster zu verlangen.

## Cacao De Jong

Der feinste und vorzüglichste holländische Cacao.

Königl. holländ. Hoflieferant.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900, St. Louis 1904 etc.

Grand prix Hors Concours

Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantirt rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [4082]

En gros durch Paul Widemann, Zürich II.



CHOCOLAT CACAO **Maestrani** ST. GALL SUISSE

Milch-Chocolade **Maestrani**

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

in einfachster und feinsten Ausführung  
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Elegante, schlanke Figur. [71]

erlangen Damen überraschend schnell durch **Gracil**, ärztlich empfohlen als das idealste Mittel gegen Korpulenz, starke Hüften, Doppelkinn etc. **Nur äusserlich und garantiert unschädlich!** Keine Aenderung der Lebensweise, keine Diät! Prosp. mit Zeugn. grat. Dose à Fr. 6.50 u. 4.—. Wiederverk. hoh. Rabatt. Fritschis Versandgeschäft f. Hygiene-Art., Basel.

## PIANOS

ALFRED BERTSCHINGER  
OETENBACHSTR. 24  
1. STOCK ZÜRICH I

## HARMONIUMS

**A. Niederhäuser**  
Buchhandlung Grenchen

versendet

franko bei Einwendung des Betrages, sonst Nachnahme

**10 fidele Bücher zu Fr. 3.**

Das schweiz. Deklamatorium, 240 Oktavseiten. Urkom. und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Theater Fr. 1.50

Das fidele Buch 50 Cts.

Eine Predigt in Reimen 20 Cts.

Krausimansi-Predigt 20 Cts.

Mischmaschvorlesungen 20 Cts.

Handwerkersprüche, wrid. 20 Cts.

Liebes- u. Hochzeitspredigt 20 Cts.

Ich rede niemand Böses nach, Soloscherz 20 Cts.

E Schwinget uf em Juraberg, Posse mit Gesang und Tanz 50 Cts.

Kasperl der Porträtmaler, kurzes, lottes Lustspiel 50 Cts.

Obige 10 Broschüren zusammen statt Fr. 4.20 nur Fr. 3.—. [4512]

Probe-Exemplare

der „Schweiz. Frauen-Zeitung“ worden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Ehriger Leser in S.** Die Selbsterkenntnis ist ein bitteres Kraut, deshalb danken die meisten und lassen diese Platte an sich vorüber gehen, wenn sie ihnen serviert wird. Und sich selbst damit bedienen — ja du lieber Himmel, wie wird da ein jeder galant und aufmerksam, um seinen Nachbarn zur Rechten und zur Linken fleißig von diesem Gericht anzubieten, nur damit für ihn selber nichts mehr übrigbleibe. Vielleicht verstehen es die Frauen im Allgemeinen nicht, diese Speise den Herren der Schöpfung mungerecht zu kochen und es wäre deshalb ein verdienstliches Werk, wollte ein jeder Ehegatte seiner Köchin und Hausfrau sein Spezialrezept mitteilen, nach welcher Zubereitung er das sonst so verpönte Gericht Selbsterkenntnis annehmen mag. Dann ist aber auch noch ein anderer Weg. Sie mögen die Platte verschmähen und Ihrer Frau bitter zürnen, daß sie dieselbe Ihnen anzubieten gewagt hat — nehmen Sie dann aber abends in einem stillen Moment den Stoff in konzentrierter Form als Medizin ein, so ist damit beiden geholfen. Ihnen und Ihrer Frau: Sie kämpfen gegen das Uebel aus eigenem Willen und aus eigener Kraft und Ihre Frau ist der

<sup>83)</sup> Bei Bronchitis und Entzündungen der Atmungsorgane gibt es kein besseres Mittel, als Dr. Fehrlins Pflöjan, das von Erwachsenen wie Kindern gleich gern genommen und gut vertragen wird, beseitigt die Entzündungserscheinungen in kurzer Zeit und führt eine Kräftigung des Allgemeinbefindens herbei.

müßigen Aufgabe entzogen, gegen einen Feind zu Felde zu ziehen, der fortgesetzt den häuslichen Frieden bedroht.

**S. M. in T.** Je länger je mehr wird die weise Sparfamkeit, das sorgliche Zurathalten zu einer ganz unerläßlichen Tugend, die selbst diejenigen üben müssen, die sonst nicht zu rechnen gewohnt sind. Die Kunst der Sparfamkeit lernt man aber nicht aus Kochbüchern.

**Leserin in D.** Ihrer vorgefaßten Meinung, die Sie als unantastbar darstellen, läßt sich doch Verschiedenes entgegenhalten. Durchaus nicht immer sind die Großeltern aus Schwäche mit ihren Entfesselndem milder und nachsichtiger im Verlehr, als die Eltern es den Kindern gegenüber sind. Gar vielfach ist es die größere Lebenserfahrung, die den Alten mehr Einsicht und Geduld verleiht. Das eigene Leben und Streben hat sie gelehrt, daß man Fehler nicht aufs Kommando ablegen kann wie Handschuhe, und natürliche Umlagen wechseln wie ein Kleid. Den Eltern geht sehr oft frühzeitig die Geduld aus, den stets gerügten und doch immer wieder sich zeigenden kindlichen Fehlern und Schwächen gegenüber und zwar hauptsächlich denjenigen gegenüber, die ihre eigenen sind und die sie zur Stunde noch be-

herrschen und dies macht die Kinder mutlos, wenn es sie nicht gar verbittert, so daß sie das Vertrauen verlieren. Betrachten Sie die Sache einmal durch diese Brille; vielleicht finden Sie dann auch einen andern Standpunkt zu deren Beurteilung.

**J. B.** Verlassen Sie sich nicht zu viel auf das Wort „Volkesstimme ist Gottesstimme“, sondern erinnern Sie sich, wie oft Sie in Auneigung zu einem Menschen oder in vorgefaßter Auneigung gegen ihn, irre gegangen sind und gefehlt haben. Wenn dieses Urteil für oder gegen einen Menschen durch Sie weiter verbreitet wurde, so ergab sich daraus ein Teil der Volkesstimme, wie wenig sie aber Gottesstimme ist, das sagt Ihnen bei einiger Selbstschau gewiß das eigene Herz. — Wer tüchtig zu arbeiten, sich eine ernste Lebensaufgabe geschaffen hat, dem fehlt die Zeit, sich ohne Notwendigkeit um die Verhältnisse anderer zu kümmern und so Schwägerereien zu veranlassen und wird deshalb nur selten in den Fall kommen, durch sein unrichtiges Urteil über andere ein Unrecht zu begehen.

**Ein Jammer ist es, wenn so viele Personen**

über ewige Kopfschmerzen und Migräne klagen, und nicht das einfachste Mittel kennen, das ihnen helfen könnte. Ein Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen alcool de Menthe de **Ricqlès** bewährt sich bestens, beruhigt wunderbar die Nerven und schmeckt äusserst lieblich und aromatisch. Originalflaschen, nur echt mit dem Namen **Ricqlès** in Parfümerien, Drogerien und Apotheken erhältlich. (H 466 X) [4670]

**Glanzfett "Kongo"**  
 bestes Glanz- & Schubputzmittel  
 macht das Leder geschmeidig & dauerhaft & giebt plötzlich schönsten Glanz. Erhältlich in allen Spezereibhandlungen.  
 Man achte auf den Namen!  
 (4886)

**Essen trinken**

und

Sie zum Frühstück stets

Sie im Sommer den beliebten

**Lenzburger-Confitüren**

**Lenzburger Himbeer-Syrup**

die besten, die es gibt;

mit Wasser vermischt, gesund und billig.

Überall erhältlich.

[46]

**OXO**  
 BOUILLON  
  
 DER  
**CIE LIEBIG**  
 FLÜSSIG, SOFORT TRINKFERTIG.  
 2 Theelöffel auf eine Tasse heißen Wassers.

**Tuberkulöser Knochenfrass.**

Für die Heilung meines Knaben herzlich dankend, fühle ich mich zur Ausstellung nachfolgenden Zeugnisses verpflichtet:

Der Knabe litt an **fließenden Wunden** an den Füßen, welche **tuberkulöser Natur** waren. Alle angewendeten Mittel waren erfolglos. Von Geheilten auf die Heilerfolge von Herrn Schmid, Arzt, aufmerksam gemacht, erklärte ich demselben den Zustand des Kindes, und seine Meinung lautete, dass die Hoffnung nicht aufzugeben sei, und wirklich, ich wurde nicht getäuscht. Nach etwa 4 Monaten war die Heilung vollständig. Ein Rückfall hat sich seither nicht gezeigt. Bei solchen Heilerfolgen ist es gewiss am Platze, dass man leidende Mitmenschen auf den Gebrauch solcher Mittel aufmerksam macht. Hochachtungsvoll August Hungerbühler.

Die Richtigkeit vorstehenden Zeugnisses, sowie seiner eigenhändigen Unterschrift von August Hungerbühler, Sticker, bezeugt: Hefenhofen, J. Brüscheiler, Gemeindeammann.

Adresse: **J. Schmid, Arzt, „Bellevue“, Herisau.**

**Versandt feinsten Riviera-Olivenöle.**

**E. Sulzberger in Horn a. Bodensee.**

Man bittet, Muster, Preise und Conditionen zu verlangen.

**ZEPHYR** Toilette Seife  
 Unübertroffen  
 für die Hautpflege —  
**FRIEDRICH STEINFELS, ZÜRICH.**



In **Krankenpflege-**

Artikeln aller Art findet man die reichste Auswahl im

**Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G., St. Gallen**

Basel Davos Genf Zürich  
 Freiestr. 15 Platz u. Dorf Corratierie 16 Bahnhofstr. 70, 1 Tr.